



Die Ausgrabungen am „Wirtheimer Kringle“ erbrachten zahlreiche neue Erkenntnisse.

Foto: Döll

## Auf ersten Blick ernüchternd

ARCHÄOLOGIE Grabung am „Wirtheimer Kringle“: Harald Rosmanitz stellt Ergebnisse vor

**BIEBERGEMÜND** (jdö). Vor fast genau einem Jahr wühlten sich für zehn Wochen Freiwillige unter fachlicher Anleitung von Experten des Archäologischen Spessart Projektes (ASP) am sogenannten „Wirtheimer Kringle“ oberhalb des Dorfes durch die Erde, um diesem Bodendenkmal seine Geheimnisse zu entlocken. Nun präsentierte Grabungsleiter Harald Rosmanitz die Ergebnisse der Öffentlichkeit. Dazu luden der ASP und der Geschichtsverein alle Interessierten ins Bürgerhaus nach Kassel ein und zahlreiche Bürger folgten diesem Aufruf.

Auf den ersten Blick, so Rosmanitz, sehe das Ergebnis der Grabung ernüchternd aus. Man habe keine Spuren von Karl dem Großen, keine Burg, keine langfristige Besiedlung und keinen Frankenfürsten gefunden. Trotzdem ließen sich einige Thesen durch die Grabung erhärten. So könne man feststellen, dass die Anlage wohl nur für einen kurzen Zeitraum besiedelt gewesen sei. Eine nie genutzte Defensivstellung im Falle eines Angriffs sei hier möglicherweise denkbar.

Zudem habe man nun eine gute Kenntnis über den Bestand der Anlage,

so dass künftige Forscher auf diese zurückgreifen könnten und man wisse, dass es sich um ein schützenswertes Naturdenkmal handele. Zudem müssen noch Holzkohlefunde mit der C14-Methode ausgewertet werden, dadurch könnte man eventuell eine genaue Datierung der Anlage bekommen. Insgesamt wurden etwa 120 Funde geborgen. Diese stammen, so Rosmanitz, aus allen Zeitaltern. Neben modernen Jagdgewehrprojektilen und Plastikmüll, fanden sich Schrapnelle von Flakgranaten aus dem Zweiten Weltkrieg und Musketenkugeln zur Hasenjagd. Auch zahlreiche Keramiksplitter wurden ausgegraben, diese ließen sich Alltagsgegenständen zuordnen. Allerdings könne man sie nicht genau datieren.

Momentan gehe man von einer Erbauung in einem Zeitraum zwischen 700 bis 1000 nach Christus aus. So könne die Anlage entweder als Verteidigung gegen einen Einfall aus Thüringen vor der Zeit Karls des Großen, in den Sachsenkriegen, die Karl jahrzehntelang führte, oder in späteren Fehden zwischen den kleineren Grafschaften als Verteidigungsanlage gedient haben.

Dafür spreche, dass sich an dieser Stelle das Kinzigtal zum letzten Mal verengt und eine angreifende Armee nach dem Passieren dieser Stelle relativ frei Richtung Frankfurt marschieren konnte.

Interessantes habe auch die Bodenanalyse ergeben. So befinde sich weiter östlich, auf der Hügelkuppe, wahrscheinlich eine größere Ringwallanlage, die allerdings durch jahrhundertelangen Ackerbau vollständig zerstört sei, so dass man von einer Grabung absehen könne. Rosmanitz unterstützte seinen Vortrag mit zahlreichen Bildern der Grabung und zum Dank bekam er vom Geschichtsverein eine japanische Spitzblatthacke überreicht. Neben dem Grabungsteam dankte der Geschichtsverein auch der Gemeinde Biebergemünd und der Sparkasse Gelnhausen für ihre Unterstützung. Wichtig sei vor allem auch, dass man die breite Öffentlichkeit erreicht und Interesse an der Archäologie geweckt habe. So hätten neben zahlreichen Helfern aus Wirtheim und Umgebung auch Schulklassen teilgenommen, zudem seien viele Interessierte zum Grabungsfest im Juli gekommen.